

# Gelingende Erziehung

**E**ltern handeln bewusst und zielgerichtet, um auf ihre Kinder Einfluss zu nehmen. Elterliche Erziehung geht aber weit über diese bewussten und zielgerichteten Aspekte hinaus. Väter und Mütter begleiten biologische Reifungsprozesse, Prozesse der Persönlichkeitsentfaltung ihrer Kinder oder erleben und verarbeiten auch gemeinsam mit ihnen biografische Ereignisse. Sie sind dabei nicht nur elterliche Akteure in einem dynamischen Geschehen, sondern selbst davon erfasst, in ihrer ganzen Person betroffen und als solche reagierend. Sie wachsen und scheitern an ihren Aufgaben und sind in ihrer Entwicklung wechselseitig verwoben mit der ihrer Kinder. Vor diesem gedanklichen Hintergrund wird hier der zentrale Gegenstand der Erziehungsberatung betrachtet – die elterliche Erziehung.

Jedes elterliche Tun kann als entwicklungswirksames Verhalten gesehen werden. Unabhängig davon, ob Eltern agieren oder reagieren, gleichgültig, ob sie es bewusst oder unbewusst tun, von primärem Interesse ist, welche Auswirkungen elterliches Verhalten auf die Entwicklung der Kinder hat. Deshalb ist nicht nur von Bedeutung, was Eltern tun, sondern auch, wie sie es tun – zum Beispiel, die Art, wie sie ihre emotionale Beteiligung zeigen und wie sie das familiäre Klima gestalten, in dem Erziehung eingebettet ist.

Die Erziehungsziele bestehen in der Förderung der Entwicklung des Kindes

**bke-Stellungnahmen sind durch Beschluss des Verbandes autorisiert.**

und in der Erziehung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Den Eltern wird das Recht aber auch die Pflicht zur Pflege und Erziehung ihrer Kinder zugewiesen (Art. 6 GG). Die angestrebte zunehmende Eigenverantwortlichkeit von Heranwachsenden setzt einen Prozess wachsender Kompetenz der Kinder voraus und eine darauf abgestimmte schrittweise Verantwortungsumschichtung von den Eltern auf die Kinder. Eltern führen in den ersten Lebensjahren die Befriedigung der Bedürfnisse des Kindes vorwiegend selbst herbei. Mit zunehmender Reife unterstützen sie ihr Kind mehr und mehr, sich selbst Bedürfnisbefriedigungen zu verschaffen (Förde-

wirksam und andererseits also als bezogen, als in die soziale Welt eingebunden. Schließlich lernt das Kind, das unauflösbare Spannungsverhältnis von Autonomie und Bezogenheit zu integrieren und zunehmend selbst zu regulieren. Die Konkretisierung von Erziehungszielen obliegt allein den Eltern. Die Pluralität der gesellschaftlichen Kultur ermöglicht dabei vielfältige Ausformungen von Erziehungs- und Entwicklungsprozessen.

## Bausteine elterlicher Erziehung

Pflege und Erziehung müssen sich an den Bedürfnissen der heranwachsenden Jungen und Mädchen



rung der Selbstregulation).

Zugleich vertieft sich damit auch die Erfahrung des Kindes, Teil der Gemeinschaft (mit jeweils kulturspezifischen Normen und Regeln) und somit auf Beziehungen angewiesen zu sein. Einerseits erfährt sich demzufolge ein Kind als autonom und selbst

orientieren. Diese sind zwar abhängig vom Entwicklungsstand, von der Persönlichkeit des Kindes und von situativen Faktoren, es lassen sich aber auch grundlegende Bedürfnisse charakterisieren, zu denen Eltern einen befriedigenden Umgang finden müssen. So sind die Versorgung mit

Nahrung, Wärme, Schutz und Pflege des Körpers unzweifelhaft basale Voraussetzung zum Erhalt der Vitalität des Menschen. Nach dem Prinzip der Verantwortungsumschichtung obliegt es den Eltern zunächst allein, später in einer immer mehr die Selbstverantwortung der Kinder stärkenden Form, diesen Grundbedürfnissen Rechnung zu tragen. Betrachtet man differenzierter, worauf Eltern Einfluss nehmen können, so lassen sich – der Bedürfnisstruktur des Kindes folgend – verschiedene Erziehungsthemen beschreiben. Ein Erziehungsthema ist charakterisiert durch ein kindliches Bedürfnis (im Beispiel „Erhalt der Vitalität“), eine je nach Entwicklungsstand, darauf abgestimmte elterliche Antwort (zum Beispiel „Stillen oder Füttern des Säuglings“) und ein Entwicklungsziel zum Umgang mit diesem Bedürfnis (eigenverantwortlich den Körper gesund und leistungsfähig erhalten). Im folgenden Textabschnitt werden wichtige Erziehungsthemen beschrieben.

Für die Wahl einer passenden Reaktion steht den Eltern oft eine ganze Palette von möglichen Verhaltensweisen zur Verfügung. Meist werden sie intuitiv richtig und angemessen reagieren. Trotz guter Absicht kann die Wahl ihrer Mittel aber auch situativ unangemessen sein. So ist es ein großer Unterschied, ob Eltern ihre Kinder unterstützen, indem sie sie ermutigen, etwas selbst zu tun oder sie unterstützen, indem sie anstelle des Kindes etwas tun, zu dem das Kind noch nicht in der Lage ist. Elterliche Handlungsoptionen – im Folgenden Erziehungstätigkeiten genannt – lassen sich ihrem Charakter nach ebenfalls kategorisieren. Diesen konkreten elterlichen Erziehungstätigkeiten ist ein weiterer Abschnitt gewidmet.

Erziehungsthemen und Erziehungstätigkeiten sind als unterschiedliche Gruppen von Bausteinen elterlicher Erziehung zu verstehen.

## **Kindliche Bedürfnisse bilden die Grundlage: Die Erziehungsthemen**

### **Vitalität erhalten durch Pflege, Ernährung und Schutz**

Es liegt in der Verantwortung der Eltern, für ausreichende und gesunde Nahrung zu sorgen, durch Kleidung oder andere Maßnahmen eine behagliche Körpertemperatur aufrechtzuerhalten und auf hygienische Bedingungen zu achten. Zur Pflege gehört auch, Krankheiten rechtzeitig zu erkennen und zu behandeln und eine sichere Umgebung zu schaffen, in der Verletzungen und Unfälle möglichst verhütet werden können. Auch das Streben nach einem ausgewogenen und für die jeweilige Entwicklungsphase angemessenen Wechsel von Schlaf- und Ruhephasen mit Phasen der Aktivität und Exploration ist ein urmenschliches Bedürfnis und muss im Kindesalter noch von den Eltern organisiert werden. Verantwortung tragen Mutter und Vater bereits für den Fötus im Mutterleib. Hier nimmt das Kind an allen schädlichen oder förderlichen Erlebnissen der Mutter teil und ist ihnen völlig ausgeliefert. Das Prinzip der Verantwortungsumschichtung wird vor diesem Hintergrund deutlich: Der Einfluss auf die Ernährung eines Jugendlichen wird erheblich geringer sein. Während das Thema elterlicher Erziehung unverändert bestehen bleibt, wandeln sich die Art und der Grad der Einflussnahme. Eltern müssen ihr Erziehungsverhalten der jeweiligen Situation mitunter kreativ anpassen. Es kommt auch darauf an, die Möglichkeiten der Einflussnahme in den ersten Jahren gut zu nutzen. Nicht nur bei der Ernährung, sondern auch beim Hygieneverhalten, bei der Auswahl zweckdienlicher Kleidung und bei erlerntem Sicherungsverhalten, etwa beim Überqueren einer Straße, können frühzeitig Rituale und Gewohnheiten etabliert werden, die es dem heranwachsenden Kind leichter machen, selbst Verantwortung zu übernehmen.

### **Überschaubarkeit schaffen durch Strukturgebung**

Um überlebensfähig und handlungsfähig zu werden, muss ein Kind innere Ordnungsstrukturen entwickeln. Zwar werden bereits ganz zu Beginn des Lebens Sinneseindrücke schon als lustvoll angenehm oder im ganz entgegengesetzten Fall vielleicht als schmerzhaft wahrgenommen und mit großer Intensität erlebt. Aber das Kind hat noch kaum einen Erfahrungshintergrund, der eine Interpretation solchen Erlebens ermöglicht. Es hat keine Vorstellung von Zeit, keine Unterscheidungsmöglichkeit zwischen dem Ich und der Umwelt, keine Vorstellung über die Zusammenhänge zwischen dem eigenen Handeln und den Reaktionen von anderen und kein Wissen über emotionale Prozesse und deren Verlauf. Erst durch konsistente und sich immer wiederholende, ähnliche Erfahrungen entsteht ein inneres Abbild der Realität, ein Bewusstsein von Sprache, von der Funktion der Dinge und letztlich auch ein Bewusstsein von sich selbst und anderen Menschen und den Regeln des Zusammenlebens. Lernen und Entwicklung ist nur möglich, wenn ein Gefühl der Berechenbarkeit entsteht, wenn ein Tisch ein Tisch bleibt, wenn die Bewegungen und Funktionen des eigenen Körpers begreifbaren Gesetzmäßigkeiten folgen, und wenn man auf die Beziehungen zu anderen Menschen vertrauen darf. Älteren Kindern können sprachlich immer komplexere Erklärungsmodelle zur Verfügung gestellt werden. So kann man Jungen und Mädchen in der Pubertät erklären, wie sich ihr Körper mit der sexuellen Reifung verändert und damit Hilfestellung geben, diese Veränderungen zu bewerten und einzuordnen. Allgemein ist die Bereitstellung von Bewertungskriterien und Erklärungsmodellen ein wichtiges strukturierendes Instrument. Erst auf der Basis strukturierter Wahrnehmung und emotionaler Stabilität kann sich wirksames, zielgerichtetes Handeln und Verhalten und Selbstvertrauen herausformen. Strukturieren bedeutet deshalb: dem Kind wichti-

ge Erfahrungen zugänglich machen, durch gute Auswahl der Aufgabenschwierigkeiten und Hilfestellungen Erfolgserlebnisse vermitteln, durch Wiederholungen und Rituale Vertrauen zu bilden, durch Steuerung der Aufmerksamkeit auf wichtige Dinge hinzuweisen und der Erfahrung zugänglich zu machen, durch Moderation von übertriebenen oder entgleisenden emotionalen Prozessen zum Beispiel bei Trauer, Wut oder Ausgelassenheit korrigierend einzugreifen.

Die Begrenzung von überschießenden Verhaltensweisen, unrealistischen Forderungen; die Zurückweisung und Sanktionierung von zu aggressiven Handlungen sind ebenfalls wichtige und im Kern strukturierende Erziehungsmaßnahmen. Dazu gehören auch Konfrontation und Durchsetzung angemessener Forderungen gegenüber dem Kind.

### **Sicherheit geben durch Bindung – Beziehung gestalten**

Die Sorge um den Erhalt der körperlichen und seelisch-emotionalen Unversehrtheit mündet in der Ausbildung enger Bindungsmuster zwischen Eltern und Kind. Mütter und Väter werden Gefahren für ihr Kind rechtzeitig erkennen und vorausschauend abwenden. Ist eine Verletzung, eine Enttäuschung oder ein Verlust dennoch eingetreten, so werden sie dem physisch und psychisch in Aufruhr versetzten Kind schnell eine sichere Basis anbieten. Durch Pflege der Verletzungen, durch Trost und Beruhigung können sie ihr Kind wieder in einen emotional stabilen Zustand bringen. Ihre bedingungslose Anteilnahme gibt ihm das Gefühl, liebevoll angenommen zu sein und in einer einzigartigen und unkündbaren Beziehung zu den Eltern zu stehen. In einem familiären Klima, das von gegenseitiger Achtung, emotionaler Wärme und Humor geprägt ist, wird dies am ehesten gelingen.

Erziehung basiert auf der Beziehung zwischen Kind und Bezugsperson. Beziehung realisiert sich als ein interaktives Geschehen. Die Gestaltung von Interaktion ist eine Kernkompetenz

des Menschen. Sie dient dem Aufbau und Erhalt sozialer Beziehungen. Im Wechselspiel von Aktion und Reaktion kann sich das Kind Erfahrungen aneignen und korrigieren. Dem Kind werden in der Interaktion sowohl das Erlebnis von Bezogenheit als auch Handlungskompetenzen vermittelt. Dazu gehören Kommunikation, kognitive Repräsentationen von sich und anderen, Empathie und Kenntnisse sozialer Bewertungen. Der Förderung des kindlichen Spracherwerbs durch die Eltern kommt hierbei eine ganz besondere Bedeutung zu. Kinder erwerben durch die sprachliche Bezeichnung von Personen, Objekten, Gefühlen, Handlungen eine vollkommen neue Möglichkeit zur selbstständigen Gestaltung und Regulierung der sie betreffenden Angelegenheiten, Regeln und Prozesse. Dies betrifft insbesondere das Aufeinander-Reagieren, das Sich-Ausprobieren in der dinglichen Welt, die Kontakt-Aufnahme und Einbeziehung anderer, den gegenseitigen Informationsaustausch und das Sich-Lösen. Es handelt sich dabei um Prozesse, die dem Bedürfnis, mit der Umwelt in Kontakt zu treten, folgen. Gelebte Beziehungen sind nicht denkbar ohne Konflikte und ohne Frustrationserlebnisse. Auch und besonders in der Gestaltung von Konflikten und im Umgang mit Frustration wirken Mütter und Väter durch ihr Verhalten und mit ihren Gefühlen als Vorbilder für ihre Kinder. Diese Prozesse angemessen zu gestalten, liegt zunächst auch wieder maßgeblich in der Verantwortung der Eltern.

### **Exploration unterstützen durch Orientierung und Anregung**

Im Bedürfnis des Kindes nach Exploration zeigt sich sein natürliches Streben nach Wachstum und Erweiterung von physischen und mentalen Kompetenzen. Das Aufrichten des Körpers dient bereits einer Erweiterung des Blickfeldes und der aufrechte Gang der Erweiterung des Bewegungsradius sowie der Handlungsmöglichkeiten. Sprache und Begrifflichkeiten ermöglichen den Zugang zu neuen Informationen und sind Grundlage für das Verständnis

komplexer Zusammenhänge. Sprache und andere Symbolisierungen ermöglichen den Kontakt und Dialog mit anderen Menschen, sind aber auch Voraussetzungen für analytisches Denken.

Wir erkunden Neues und erforschen Unbekanntes, um ein inneres Modell von der uns umgebenden Welt zu entwickeln. Dabei richtet sich die Aufmerksamkeit des Kindes wie auch des späteren Erwachsenen nicht nur nach außen sondern auch nach innen. Wer bin ich, was geht in mir vor, wie wirke ich auf andere und was kann ich bewirken mit mir und um mich herum? All dies sind Fragen, die beantwortet werden wollen – möglichst durch ein logisch und in sich widerspruchsfreies Modell. Eltern nehmen Einfluss auf das Explorationsverhalten ihres Kindes, indem sie seine Umwelt anregungsreich aber nicht unüberschaubar gestalten, durch gute Auswahl der Aufgabenschwierigkeiten und Hilfestellungen Erfolgserlebnisse vermitteln, die Aufmerksamkeit steuern und durch Ermutigung und Anreiz die Motivation fördern. Der Drang nach Erkundung und Expansion muss von den Eltern sensibel gesteuert werden. Neben Ermutigung und Hilfestellung gehört auch Begrenzung dazu – dort, wo der Schutz des Kindes, der Schutz anderer oder die kulturelle Norm Einhalt gebietet. Diese Begrenzung erlebt das Kind in der Regel zunächst als Einschränkung seiner auf Autonomie oder Bezogenheit gerichteten Wachstumswünsche. Es reagiert darauf nicht selten ärgerlich. Wenn es zu chronischen, zu auch im Nachhinein nicht nachvollziehbaren oder zu besonders massiven Einschränkungen seiner Wünsche nach Autonomie oder Zugehörigkeit kommt oder auch zu deren Abwertung oder Verleugnung durch wichtige Bindungspersonen, dann kann sich aus Ärger eine chronifizierte aggressive Haltung entwickeln.

### **Sexuelle Entwicklung von Mädchen und Jungen**

Kinder sind von Geburt an lustorientierte Wesen. Schon früh erforschen

sie ihren Körper und vergleichen ihn mit dem des anderen Geschlechts. Mädchen und Jungen machen mit ihrem Körper lustvolle Erfahrungen. Das Kind wird im Lauf seiner Entwicklung ein Selbstbild von sich gewinnen, das mehr oder weniger mit seinem Körper in Einklang steht. Mütter und Väter unterstützen ihr Kind, indem sie das Wechselspiel von Intimitätswünschen und Aufklärungserfordernissen immer wieder neu ausbalancieren. Körperliche Erfahrungen verbinden sich mit dem Kennenlernen sozialer Geschlechtsrollen. Auf diese Weise differenziert sich die Geschlechtsidentität von Mädchen und Jungen heraus.

Mit der körperlichen Reifung in der Pubertät formt sich die Sexualität und geschlechtliche Identität weiter aus und entwickelt sich zu einem zentralen Bestandteil der Persönlichkeit. Das Vorbild von Müttern und Vätern ist für die Ausbildung der Geschlechtsidentität der Heranwachsenden prägend. Eltern können ihre Kinder nicht nur durch einfühlsamen und verständnisvollen Umgang mit deren neuen Sorgen und Nöten unterstützen. Sie geben ihren Söhnen und Töchtern auch durch ihr eigenes Verhalten als Mann und Frau Halt.

### **Intensive Gefühle**

Die Besonderheit der elterlichen Erziehung im Unterschied zur professionellen Erziehung liegt begründet in der schicksalhaften, lebenslangen und unkündbaren Eltern-Kind-Beziehung. Diese besondere Verbundenheit spüren die Beteiligten sowohl im Facettenreichtum, als auch an der Intensität und Nachhaltigkeit ihrer Gefühle. Diese bilden das Klima, in dem sich sowohl die anderen Erziehungsthemen als auch die konkreten Handlungen entfalten. Eine herausgehobene Bedeutung im Erziehungsgeschehen tragen insbesondere die Grundgefühle von Wärme, Leichtigkeit, Humor und Genuss sowie Anteilnahme und Neugier – gegenüber Kühle, angstvoller

Gespanntheit, ärgerlicher Gereiztheit und Desinteresse.

Die Fähigkeit der Eltern, Gefühle zu verstehen und zu modulieren, ermöglicht es dem Kind, sein eigenes emotionales Erleben sowohl für die Selbstdefinition als auch für das zunehmende Verständnis seiner Mitmenschen einzusetzen. So kann sich über mehrere Entwicklungsschritte das Einfühlungsvermögen des Kindes herausbilden, das als wesentliche Basisfähigkeit zur Entwicklung pro-sozialen Verhaltens betrachtet wird. Wenn es den Eltern und ihrem Kind nicht, nicht vollständig oder nur verzerrt gelingt, die Palette dieser Gefühle zu erleben, zu spiegeln, zu modulieren und zu symbolisieren, dann erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass sich alle oben genannten anderen Erziehungsthemen ebenfalls nur unvollständig entfalten oder gar deformiert werden.

Als wichtiger Bestandteil gelingender Erziehung muss auch der Umgang mit dem Misserfolg im Alltag genannt werden. Erlebnisse der Versagung, Misserfolge, Enttäuschungen, Erlebnisse des Scheiterns miteinander und aneinander sind ebenfalls von heftigen Gefühlen begleitet. Sie werden gerade in familiären Beziehungen umso intensiver erlebt. Wo, wenn nicht hier, bietet sich für Kinder die Chance, am positiven Beispiel ihrer Eltern Formen der Bewältigung negativer Erfahrungen zu finden.

### **Aus Themen werden konkrete Handlungen: Die Erziehungstätigkeiten**

Erziehungsthemen werden vermittelt über konkrete erzieherische Handlungen. Der folgende Katalog von Erziehungstätigkeiten ist natürlich nicht abgeschlossen.

#### **Informieren**

Damit ein Kind gut versorgt ist und zugleich seine Umgebung explorieren

kann, benötigt es vielfältige Informationen und muss diese korrekt deuten können. Daher ist es darauf angewiesen, von Müttern und Vätern gut informiert zu werden. Die Kunst liegt darin, dem Kind gerade so viele Informationen zu geben, wie es nach seinem bisher erlangten Informationsstand zusätzlich benötigt, um in einer gegebenen Situation ohne ernstliche Gefahren sich möglichst frei bewegen und betätigen zu können. Wird zu wenig Information gegeben, kann das Kind entweder zu stark in gefährliche Situationen gehen, die es nicht überblicken kann. Es kann aber auch in einer Wahrnehmung von Unübersichtlichkeit der Situation unnötig in seinem Explorationsverhalten eingeschränkt sein und damit auf Entwicklungschancen verzichten. Zum Erziehungshandeln des Informierens gehört auch angemessene Hilfe zur Deutung und Bewertung von Information.

Sowohl ein Übermaß an Informieren als auch ein zu geringes Informieren des Kindes führt zu einer Überforderung des Kindes. Im einen Fall, weil es Situationen nicht ausreichend deuten und verstehen kann, weil es nicht weiß, welche Informationen jetzt weiterhelfen, im anderen Fall, weil es eine Situation auf zu geringer Informationsbasis bewältigen soll.

#### **Ermutigendes Motivieren**

Beim ermutigenden Motivieren lenken die Eltern die Wahrnehmung und das Denken des Kindes entweder auf das angenehme Gefühl, das das Kind haben wird, wenn es eine anstehende Aufgabe erfolgreich gemeistert haben wird, oder sie fokussieren den Blick des Kindes auf diejenigen Kräfte und Fähigkeiten, die es schon bei vergleichbaren Aufgaben erfolgreich angewandt hat, und die sich bei der Bewältigung der anstehenden Aufgaben wieder erfolgreich einsetzen lassen. Es kommt also darauf an, die Gefühle des Kindes positiv zu beeinflussen und ihm selbst einen besseren Blick

auf seine eigenen Ressourcen, seine eigenen Kompetenzen, seine Kräfte und Fähigkeiten zu ermöglichen.

Dies setzt voraus, dass die Eltern selbst genau beobachten, welche Kompetenzen das Kind bereits erworben hat, über welche Kräfte und Fähigkeiten es in welchem Ausmaß bereits verfügt. Es setzt zugleich voraus, dass sie ein gutes Gespür dafür haben, auf welche Weise sie die Gefühle des Kindes am ehesten anregen können.

### **Unterstützen**

Das Unterstützen ist eine Erziehungstätigkeit, bei der die Eltern solche Teile einer Handlung, die nach ihrer Einschätzung für das Kind im Moment noch zu schwierig sind, selber ausführen. Sie überbrücken bestimmte Teile der Handlungsabfolge, damit das Kind nicht insgesamt scheitert und entmutigt wird. Dadurch, dass die Eltern an einer bestimmten Stelle der Handlungsabfolge mit einer konkreten Hilfestellung eintreten, ermöglichen sie dem Kind, die Handlungskette insgesamt auszuführen und so für die Handlungsschritte, für die es bereits kompetent ist, seine eigenen Kräfte und Fähigkeiten wahrzunehmen und einzusetzen.

### **Aufmerksamkeit ausrichten**

Eine Hilfe beim Ausrichten der Aufmerksamkeit kann erforderlich sein, wenn das Kind in einer Situation voller komplexer Reize noch nicht herausfinden kann, welche dieser Reize im Moment unter welchem Gesichtspunkt Wichtigkeit haben. Die Eltern helfen dem Kind in einer solchen Situation, kennenzulernen, wie es die Wichtigkeit unterschiedlicher Reize beurteilen kann.

In einer anderen Konstellation regen die Eltern das Kind an, seine Aufmerksamkeit auf etwas zu richten, das es von sich aus im Moment nicht in den Fokus seiner Wahrnehmung nimmt. Sie tun das zum Beispiel in

einer Situation, in der das Kind aus Unerfahrenheit nicht bemerken würde, dass ein Gegenstand wahrnehmbar wird, der ungewöhnlich ist und den das Kind so bald nicht wieder antreffen wird. Damit ermöglichen sie es dem Kind, dass ihm diese seltene Wahrnehmung nicht entgeht.

Ebenso wichtig kann es aber sein, dass die Eltern das Kind anregen, seine Aufmerksamkeit auf seine eigene Person zu richten, etwa um sich selbst in den verschiedenen Facetten seiner Gefühlslagen besser kennenzulernen. Daneben spielt auch die Ausrichtung der Aufmerksamkeit auf das Gegenüber eine wichtige Rolle.

### **Anleiten**

Das Anleiten ist eine Erziehungstätigkeit, bei der der elterliche Eingriff relativ stark ist. Bei dieser Erziehungstätigkeit zeigen die Eltern dem Kind einen ganz bestimmten möglichen Weg für die Lösung eines Problems oder einer Aufgabe. Das Kind kann auf diese Weise eine bestimmte mögliche Struktur der in Frage stehenden Problemlösung kennen lernen. Diese Erziehungshandlung bietet sich im Umgang mit Materialien und Sachverhalten an, die entweder zu schwierig für selbst entdeckendes Lernen sind, oder die zu wertvoll sind, um im Zuge des selbst entdeckenden Lernens erfolglos verbraucht zu werden.

### **Widerspiegeln, modulieren und symbolisieren kindlicher Gefühle**

Mädchen und Jungen lernen, ihre eigenen Gefühle und die ihrer Mitmenschen immer besser zu erkennen, zu deuten und zu integrieren. Dabei wächst ihre Fähigkeit zur Gefühlsregulation. Damit dieser wesentliche Entwicklungsprozess möglich ist, sind sie darauf angewiesen, dass wichtige Bezugspersonen die Gefühle der Kinder widerspiegeln, modulieren und symbolisieren. Bei Säuglingen und Kleinkindern geschieht das, indem die Eltern das Gefühl, das das Kind

ausdrückt, in leicht übertriebener Weise in Worten, Körperhaltung und Gesichtsausdruck nachahmen und auch sprachlich benennen und damit die Symbolisierung des Gefühls anbahnen. Durch die leicht verfremdete Form dieser Nachahmung kann das Kind erkennen, dass die Eltern jetzt nicht ein eigenes Gefühl ausdrücken, sondern das aktuelle Gefühl des Kindes widerspiegeln. Indem das Kind den Gefühlsausdruck bei seinen Eltern wiedererkennt und den Namen des Gefühls erfährt, lernt es zugleich, seine eigene innere Befindlichkeit, das eigene Gefühl, klarer wahrzunehmen und zuzuordnen. Das Kind erfährt dabei auch, dass der mit dem Gefühl verbundene zunächst verwirrende innere Zustand erlaubt und nicht beunruhigend ist und lernt so, Gefühle zu akzeptieren und auszuhalten. Es lernt mit der Zeit auch die sprachlichen Bezeichnungen für die unterschiedlichen Gefühlszustände kennen und wird sich durch diese Symbolisierung seiner selbst immer stärker bewusst.

Starke Gefühle sind mit einem hohen Grad an Erregung verbunden. Durch beruhigendes und unaufgeregtes Eingehen von Mutter und Vater auf seine Gefühle erlernt das Kind mit der Zeit Möglichkeiten, die Erregung wieder abzubauen, und erwirbt zunehmend Möglichkeiten der Gefühlsregulation. Auf diese Weise lernt das Kind nicht zuletzt, mit Frustration, Enttäuschung und Schmerz umzugehen und auch negative Gefühle zu akzeptieren.

### **Ermutigung zur Reflexion**

Bei dieser Erziehungstätigkeit leiten die Eltern das Kind an, sich selbst zu beschreiben und zu erkennen, Erinnerungen zu schaffen und sich selbst als gewordenen, handelnden und fühlenden Menschen zu beschreiben. Bei der bilanzierenden Reflexion regen die Eltern das Kind an, eine erfolgreich bewältigte Problemlage oder Handlungskette noch einmal rückblickend zu betrachten, sich zu erinnern, wel-

che Schwierigkeiten und Erfolgs- sowie Misserfolgserwartungen das Kind zu Beginn hatte, und welche seiner eigenen Kompetenzen, Kräfte und Fähigkeiten dem Kind ermöglicht haben, dass es die Aufgabe lösen konnte. Das Kind macht auf diese Weise noch einmal verstärkt und rückblickend die Erfahrung, über welche Ressourcen es verfügt, und welche Gefühle, Kräfte und Fähigkeiten es zur Bewältigung gleichartiger Problemlagen oder Aufgabenstellungen mobilisieren und anwenden kann.

## Bedingungen gelingender kindlicher Entwicklung

Die aufgeführten Haltungen, Einstellungen und Verhaltensweisen stellen eine idealtypische Beschreibung von Merkmalen gelingender Erziehung dar. Diese können freilich im familiären Alltag auch von den engagiertesten Eltern nicht ständig erfüllt werden. Aber: Je mehr dies gelingt, desto besser sind die Bedingungen für eine gute Entwicklung des Kindes.

Neben der elterlichen Erziehung beeinflusst noch eine Vielzahl von persönlichen und kontextuellen Bedingungen die kindliche Entwicklung. Persönlichkeitseigenschaften sowohl der Eltern als auch des Kindes selbst haben wichtigen Einfluss auf die Entwicklung des Kindes. Temperamentsfaktoren, körperliche Versehrtheit oder Unversehrtheit, Feinfühligkeit und die Fähigkeit zur Reflexion des eigenen Handelns sind in diesem Zusammenhang zu nennen. Eine weitere Einflussbedingung wird durch das Beziehungsgeschehen zwischen Eltern und Kind, aber auch zwischen den Eltern sowie zwischen dem Kind und seinen Verwandten gebildet. So hat die Paarzufriedenheit der Eltern einen nicht unerheblichen Einfluss auf deren Erziehungsverhalten.

Merkmale der familiären Lebensorganisation bilden eine weitere Gruppe von Einflussbedingungen. Mütter,

Väter, Söhne und Töchter regulieren dies durch Emotionalität, durch die Art und Weise von Aufgabenstellung und -erfüllung, durch Kontrolle und durch Unterstützung. Elterliche Erziehung erfordert, dem Kind Sicherheit und Fürsorge zu bieten, sich einer Intimität und Nähe zulassenden Kommunikation zu bedienen. Gemeinsam werden Probleme gelöst. Die besondere familiäre Gegenseitigkeit wird entfaltet und wird zum Prototyp empathischer sozialer Beziehungen.

Eine weitere wichtige Gruppe von Einflussfaktoren bilden die vielfältigen Aspekte der Lebenslage; die sozialen, ökonomischen und ökologischen Lebensbedingungen und die kulturellen Ausprägungen der Geschlechtsrollen. Daneben sind Erfahrungen der Familie und speziell des Kindes mit Übergängen wie Migration, oder kritischen Lebensereignissen zu berücksichtigen.

Die Gesellschaft muss für förderliche Bedingungen sorgen, die es Müttern und Vätern ermöglichen, ihren Beitrag zur gelingenden Entwicklung ihrer Kinder zu leisten. Spezifische Aufgabe der Jugendhilfe ist es, ein differenziertes Hilfeangebot für unterschiedliche Lebenslagen und Problemkonstellationen vorzuhalten. Unverzichtbar ist dabei ein gut ausgebautes Netz von Erziehungsberatungsstellen.

## Fazit

Kindererziehung ist eine anspruchsvolle und komplexe Lebensleistung. Sie verdient hohe Anerkennung. Die Zufriedenheit der Eltern in Beruf, Partnerschaft und sozialen Netzwerken wirkt sich direkt förderlich oder belastend auf die Entwicklung der Kinder aus. Familien sind deshalb auf gute gesellschaftliche Rahmenbedingungen angewiesen. Innerhalb dieses Gefüges, können mit Hilfe der vorgestellten Bausteine gelingende, aber auch misslingende Erziehungsprozesse beschrieben werden. Es wird damit deutlich, wann Interventionen notwendig wer-

den und was deren Zielrichtung sein muss. Elterliche Erziehung wird so der Veränderung durch Erziehungsberatung und andere Hilfen zur Erziehung zugänglich.

*Fürth, den 13. Februar 2008*

### Weiterführende Literatur (Auswahl)

- Asendorpf, J., Banse, R. (2000): Psychologie der Beziehung. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Huber.
- Cierpka, M. (Hrsg.) (2003): Handbuch der Familiendiagnostik., Berlin, Heidelberg, New York: Springer.
- Fuhrer, U. (2005): Lehrbuch Erziehungspsychologie. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Huber.
- Jacob, A., Wahlen, K. (2006): Das Multiaxiale Diagnosesystem Jugendhilfe. München, Basel: Reinhardt.
- Klemenz, B. (2003): Ressourcenorientierte Diagnostik und Intervention bei Kindern und Jugendlichen. Tübingen: dgvt-Verlag.
- Oerter, R., von Hagen, C., Röper, G., Noam, G. (Hrsg.) (1999): Klinische Entwicklungspsychologie. Weinheim: Beltz/Psychologische Verlags Union.
- Papousek, M., Schieche, M., Wurmser, H. (Hrsg.) (2004): Regulationsstörungen der frühen Kindheit. Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Huber.
- Petzold, M. (1999): Entwicklung und Erziehung in der Familie. Hohengehren, Baltmannsweiler: Schneider Verlag.
- Schneewind, K. A. (1999): Familienpsychologie. 2. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.
- Tschöpe-Scheffler, S. (2003): Fünf Säulen der Erziehung. Matthias-Verlag, Frankfurt am Main: Grünewald.
- von Schlippe, A., Lösche, G., Hawellek, C. (Hrsg.): Frühkindliche Lebenswelten und Erziehungsberatung. Münster: Votum.

## Erziehungsthemen und Erziehungstätigkeiten: Beispiele

Erziehungsthemen	Vitalität erhalten durch Pflege, Ernährung und Schutz	Überschaubarkeit schaffen durch Strukturgebung	Sicherheit geben durch Bindung – Beziehung gestalten	Exploration unterstützen durch Orientierung und Anregung	Sexuelle Entwicklung von Mädchen und Jungen	Intensive Gefühle
<b>Erziehungstätigkeiten</b>						
<b>Informieren</b>	Informieren des Kindes über gesunde Ernährung	Die Eltern informieren das Kind, mit welcher Zeitplanung das kommende Wochenende abläuft.	Informieren des Kindes, welche Bezugspersonen im Notfall z.B. durch die Schule anzurufen sind.	Informieren des Kindes über seine familiäre Herkunft.	Die Eltern klären das Kind über die körperlichen Unterschiede von Mädchen und Jungen auf.	Erläutern, weshalb man z.B. beim Abschied oder bei der Wiedervereinigung so intensiv fühlt.
<b>Ermutigendes Motivieren</b>	Das Kind wird ermutigt, bei der Nahrungszubereitung aktiv zu helfen.	Das Kind wird ermutigt, das Zubettgehen als Ritual auch einfordern zu können oder in diesem Ritual auch selbst aktiv mitzuwirken.	Das Kind wird ermutigt, selbst Ideen zur Gestaltung intensiv erlebter Familienergebnisse (Weihnachten) einzubringen.	Das Kind wird ermutigt, eine neue Umgebung selbst zu erkunden.	Das Kind wird ermutigt, geschlechtstypische Verhaltensweisen spielerisch auszuprobieren.	Das Kind wird ermutigt, eigene Gefühlsausdrücke zu zeigen.
<b>Unterstützen</b>	Die Eltern übernehmen bei der Nahrungszubereitung durch das Kind das Schneiden harter Materialien.	Die Eltern unterstützen das Kind bei der zeitplanbezogenen Einrichtung des Hausaufgabenheftes.	Die Eltern speichern auf dem Handy des Kindes selbst hilfreiche Telefonnummern, um Fehler zu vermeiden.	Die Eltern begleiten das Kind durch ihre Anwesenheit zunächst in eine neue Umgebung, die dann allein weiter exploriert wird.	Die Eltern unterstützen ihr Kind darin, seinen Intimbereich gegen von ihm nicht gewünschte Annäherungen abzugrenzen.	Die Eltern reichen dem Kind, wenn es weint, ein Taschentuch oder fordern es direkt auf, auf den Schoß zum Trösten zu kommen.
<b>Aufmerksamkeit ausrichten</b>	Die Eltern helfen dem Kind mit einer Einkaufsliste, die Warenauswahl zu begrenzen.	Die Eltern helfen beim Kofferpacken für den Feriausflug des Kindes mit dem Anlegen einer Kleidungsliste.	Die Eltern teilen dem Kind in einem Elternpaarkonflikt mit, dass es keinerlei Schuld am Elternstreit hat.	Die Eltern unterstützen das Kind beim Auswählen eines Hobbys unter mehreren, in dem sie Kriterien zur Bewertung vorschlagen.	Eltern besprechen mit ihrer Tochter, wie sie sich kleiden möchte, und welche Wirkung dies auf Jungen oder Männer haben kann.	Die Eltern identifizieren und differenzieren in einem stark affektgeladenen Geschehen die unterschiedlichen Gefühle.
<b>Anleiten</b>	Die Eltern demonstrieren den Umgang mit Nadel und Faden zum Annähen eines Knopfes.	Die Eltern unterstützen das Kind, die Uhr zu lernen.	Die Eltern zeigen an einer Puppe eine körperbezogene Tröstung.	Die Eltern demonstrieren die Planung einer Wanderung nebst dazu gehörigen Einpackens notwendiger Utensilien.	Die Mutter zeigt der pubertierenden Tochter, wie sie sich schminken kann.	Die Eltern sind selbst Modell beim Zeigen und Bewältigung von Gefühlen.
<b>Widerspiegeln, modulieren und symbolisieren kindlicher Gefühle</b>	Die Eltern spiegeln Hunger und Appetit aber auch Sättigkeit und Genuss in Bezug auf die Nahrungsaufnahme.	Die Eltern spiegeln Zufriedenheit oder Stolz, wenn das Kind selbstständig pünktlich entsprechend der verabredeten Zeit nach Hause gekommen ist.	Die Eltern verstehen den Schreck auf einen unangenehmen plötzlichen Reiz und beruhigen danach ihr Kind, ohne selbst in Panik zu geraten.	Die Eltern verstehen und spiegeln die kindliche Neugier und Freude am Erkunden eines neuen Spielgerätes. Sie spiegeln aber auch die Befriedigung des Kindes, wenn es etwas „begriffen“ hat.	Die Eltern bieten dem Kind Hilfe bei der Bewältigung des ersten Liebeskummer an.	Die Eltern verstehen und spiegeln die Tatsache, dass zwischen ihnen und ihrem Kind eine besondere Emotionalität besteht, dass es also bei der Intensität und in der Häufigkeit bestimmter Gefühle Unterschiede zu anderen weiter entfernten Personen gibt.
<b>Ermutigung zur Reflexion</b>	Die Eltern regen das Kind an, über eigene hygienische Handlungen und deren Notwendigkeit nachzudenken.	Die Eltern regen das Kind an, Vorschläge zum selbsttätigen Wecken am Morgen zu machen.	Die Eltern geben ein eigenes Modell bei der Konfliktaustragung, insbesondere in Bezug auf die Fähigkeit, nach einem Streit wieder auf einander zugehen zu können.	Die Eltern regen das Kind an, den ersten selbstständigen Radausflug mit ihnen nachzubesprechen.	Der Vater bespricht mit seinem Sohn, welche Bedeutung machohaftes Verhalten haben könnte.	Die Eltern ermutigen ihre Kinder, Gefühle zuzulassen und zugleich die unterschiedlichen erlaubten Verhaltensweisen und -wünsche zu besprechen (Wut ohne andere Kinder zu schlagen, aber z.B. einen Wutsack für die motorische Abfuhr zu nutzen).